

Badnang. Naturalien-Preise vom 29. August 1832.

Frucht-Gattungen.	Preise.						Fleisch-Zare.	
	Höchste.		Mittlere.		Niederste.			
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
1 Scheffel Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	1 Pfund Ochsenfleisch	—
1 — Dinkel, neuer	5	24	5	10	5	—	1 — Rindfleisch	6
1 — Kernen	—	—	—	—	—	—	1 — Kuhfleisch	5
1 — Roggen	—	—	—	—	—	—	1 — Schweinefleisch	9
1 — Haber, neuer	4	38	4	9	4	—	1 — Kalbfleisch	6
1 Simri Gersten	—	—	—	—	—	—	1 — Hammelfleisch	6
1 — Erbsen	—	—	—	—	—	—	1 — Bockfleisch	5
1 — Linsen	—	—	—	—	—	—		
1 — Wicken	—	—	—	—	—	—		
1 — Welschkorn	—	—	—	—	—	—		
1 — Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—		

Brod-Zare vom 25. August.

8 Pfund gutes Kernen-Brod = 22 kr.
 8 — gutes schwarzes Brod = 18 kr.
 Der Kreuzer-Brod soll wägen 7 Loth.

Lichter und Seifen-Preise.

1 Pfund Lichter gegoffene = 20
 1 — — — — — gezogen = 18
 1 — — — — — Seife = 16

Winnenden. Naturalien-Preise vom 30. August 1832.

Frucht-Gattungen.	Preise.						Fleisch-Zare.	
	Höchste.		Mittlere.		Niederste.			
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
1 Scheffel Kernen	15	20	15	7	12	16	1 Pfund Ochsenfleisch	—
1 — Roggen	—	—	—	—	—	—	1 — Rindfleisch	7
1 — Dinkel	6	—	5	43	5	18	1 — Kuhfleisch	—
1 — Gersten	8	32	8	16	8	—	1 — Schweinefleisch	9
1 — Haber	5	—	4	54	4	40	1 — Kalbfleisch	6
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—	1 — Hammelfleisch	—
1 — Linsen	—	—	—	—	—	—	1 — Bockfleisch	—
1 — Wicken	—	—	—	—	—	—		
1 — Welschkorn	1	40	1	36	1	32		
1 — Ackerbohnen	1	40	1	36	1	32		
1 Maas Hirsen	—	16	—	—	—	—		

Brod-Zare vom 22. August.

8 Pfund Brod = 24 kr.
 Der Kreuzer-Brod wiegt 7 Loth.

Zur Beglaubigung,
 Stadt-Schultheißen = Amt.
 Hiemer.

Lichter und Seifen-Preise.

1 Pfund Lichter gegoffene = 20
 1 — — — — — gezogen = 18
 1 — — — — — Seife = —

Badnang, gedruckt und verlegt von Had.

Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Dienstag den Nr. 47 4. September 1832.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Murrhardt, Oberamts Badnang. [Gläubiger-Aufruf.] Da bei der auf Absterben der Ehefrau des Jakob Dorn, Bauers von Grab, waisengerichtlich vorgenommenen Verlassenschafts-Inventur- und Eventualtheilung sich ein nicht unbedeutender Schuldenlast ergeben hat, und zu vermuthen ist, daß von dem hinterbliebenen Wittwer nicht alle Schulden angegeben worden seyen, so werden hiemit alle unbekante Dornische Gläubiger öffentlich aufgefordert, alle ihre an die Erbmasse rechtmäßiger Weise zu machen habende Forderungen und Ansprüche binnen 21 Tagen um so mehr bei dem Waisengericht allhier geltend zu machen und einzugeben, als im Unterlassungsfall auf ihre Befriedigung keine Rücksicht mehr genommen werden würde.

Den 29. August 1832.

Stadtrath.

Steinbach. [Gläubiger-Aufforderung.] Alle diejenigen, welche an die Inventur-Theilung des kürzlich verstorbenen Johann Georg Bürkle allhier eine Forderung zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 14 Tage von heute an der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, widrigenfalls ihnen keine Zahlung mehr geleistet werden kann.

Den 27. August 1832.

Schultheißenamt.

Sulzbach. Die Kirchspiels-Casse dahier bedarf eines Anlehens von 250 fl., welches sogleich realisirt werden sollte. Das Nähere ist zu erfahren bei Stiftungspfleger Pittsch.

Privat-Anzeigen.

Badnang. [Auktion.] Mittwoch den 5. September, Vormittags um acht Uhr, werden in der Wächterischen Wohnung, in der obern Vorstadt,

im Weg der Versteigerung gegen baare Bezahlung verkauft werden:

einige Pretiosen, neumodische Frauenzimmerkleider und anderer Damenputz, Leibweißzeug, Tischzeug, etwas Betten, ein vollständiger Tauf- und Kindszeug — auch andere Fahrniß; wozu ergebenst einladet
 Den 30. August 1832.

Ref. D.-A. Wächter.

Geld = Gesuch. Es wünscht Jemand 200 fl. auf Grundstücke gegen 2fache gerichtliche Versicherung und 5procentige Verzinsung auszuleihen Wer? sagt Ausgeber dieses Blattes.

Badnang. Bei Unterzeichnetem sind das Buch um 24 kr. zu haben:

Tauf- und Todten-Register.

Had, Buchdrucker.

Ueber

Thier-Liebhabeien und Thier-Quälereien.

(Fortsetzung.)

Die Thiere haben die nämlichen Leidenschaften wie wir — sie fühlen Freundschaft für einander, und ihre Lüste sind bloß thierisch, d. h. vernünftiger als die menschlichen, denn nie untergräbt ein Thier wesentlich seine Gesundheit, so daß es als Scheusal unter seines Gleichen wandelt, die Einfachheit erhält sie gesund, ihren Salat essen sie ohne Salz und Essig, ohne Del und Pfeffer und Eyer, und brauchen keine Mercurialsalben. Sie haben nur eine Krankheit, wie die Pflanze auch, das Alter, und wir? wie viele Krankheiten und wie viele Aerzte? Sie sind dankbar. Peter Lavat machte sich in Westindien oft das Vergnügen, die

Vögel von ihrem Feinde, den Schlangen, zu befreien, sie flatterten bald dankend zu ihm, bald zu dem erschlagenen Feind, den sie mit ihren Schnäbeln zerhackten, und dann wieder zu dem Thierfreunde Lavat. Bienen und Ameisen haben Gesetze, die wir nicht kennen, aber keine Missethäter unter sich wie wir, denn die Anekdoten von förmlichen Blutgerichten der Affen, Murmelthiere und Störche über Diebe und Ehebrecher in ihrer Mitte sind — Anekdoten. Thiere morden nie ihre Kinder, setzen solche nicht aus, und verlassen sie nicht, Thiere, die sich verkriechen, verkriechen sich nicht vor ihres Gleichen, sondern vor ihren Feinden, die Mäuse vor Katzen, die Katzen vor Hunden, die Hühner vor Geyern — aber wir, wir brauchen Burgen und Festungen gegen unsern Gleichen, führen Kanonen auf die Wälle, und unterhalten Armeen von 100 m! Wenn Thiere sprechen und uns fragen könnten: Warum? wie beschämt müßten wir dann antworten: Gegen unsern Gleichen!

Die Thiere beobachten weit mehr moralische Gleichheit der Geschlechter, als der Mensch — sie kennen keine Sklaven; in physischer Hinsicht aber ist die Gleichheit umgekehrt, bey Thieren Ueberfluß des weiblichen Geschlechts, beim Menschen 20 : 21, woraus aber gerade Gleichheit hervorgeht. Die Thiere befolgen das schwerste Gesetz Jesus: „Liebet eure Feinde,“ sie lieben die Menschen. Der halbtodtgeprügelte Esel, der parforcirte Hirsch, das Lamm auf dem Schlachtbank, der Hund unter dem Messer des Anatomen, das Pferd auf dem Schlachtfelde — sehen ihre Henker mit einem Blicke an, in dem Geduld, Wehmuth und Freundlichkeit verschwendet ist. Thiere verlieben sich sogar in Menschen, und wir haben Beispiele von Hunden, Affen, Katzen und selbst Gänsen, die mit dem Geliebten starben. Wenn Thiere philosophirten, ob sie wohl die Seelen ihrer Abgeschiedenen in Menschen wenden ließen, wie wir umgekehrt in Thiere?

Wir fabelten einst viel von Pflichten gegen Gott, der unserer nicht bedarf, und vergaßen darüber die eigentlichen Pflichten gegen uns und unsere Mitgeschöpfe, worunter auch die Thiere gehören, die zwar der Würde nach unter uns stehen, aber so viel Rücksicht verdienen als Mitmenschen, und unter gewissen Umständen noch mehr, da sie — nicht reden können. Im Alterthum, der Natur näher,

stand man auch den Thieren näher, unsere Fabeln fallen in jene Zeiten, wo Mensch und Thier einander mehr liebten. Der Glaube an vernünftige, redende und handelnde Thiere, der fest stand, wie noch jetzt bey Wilden und Barbaren, wirkte so wohlthätig auf das Loos der Thiere, daß ihr Freund diesen Glauben zurückwünschte, um wenigstens die arme Hausthiere zu sichern und zu heiligen gegen rohe Menschen!

Das herrlichste, schönste Thema für Landprediger wäre gegen Mißhandlungen der Thiere zu eifern, wogegen man ihnen alle Donnerpredigten gegen Ketzer, Ungläubige und Sünder nachlassen könnte, und alle Gemälde von den Qualen der Verdammten und von der Seligkeit der Engel. Laster, welche die Gesetze nicht ahnden, sind desto geeigneter von der Kanzel herab bestraft zu werden. Wenn manche auch nichts von Triptolem wissen sollten, dessen vornehmstes Gesetz war: „Beleidige die Thiere nicht,“ und der nur Früchte-Opfer haben wollte, so kennen sie desto besser den Propheten Jonas, der ausdrücklich sagt, daß Gott den Sünder zu Ninive schonte, „weil viel Thiere darinnen,“ sie kennen Moses und auch den Engel, der dem Bileam, dummer als ein Esel, zurief: „Warum schlägst du deine Eselin? Der Britte Ingram stiftete 600 Pfd. zu jährlichen Predigten über menschliche Behandlung der Thiere, namentlich der Pferde.“

Viele Große und Reiche schätzen Pferde und Hunde höher als Menschen — sie haben schon prächtigere Wohnungen gehabt als Menschen, man hat mehr auf sie verwandt als auf Armen und Spitäler, und auf die Erziehung derselben mehr als auf die der Zweifüßler. Das Pferd ist eines der schönsten, edelsten Thiere, wie der Hund das getreueste, ganz gemacht zum Krieg, und ohne Pferde hätten wir vielleicht nicht einmal Adel, wenigstens keine Ritterschaft. Wie die Menschen aufs Reiten gefallen sind? kein Thier reitet auf dem andern — selbst nicht unsere Halbbrüder — die Affen? Alle Großen reisen gerne schnell, ob sie gleich am ehesten sich Zeit nehmen könnten, und den armen Pferden geht es wie andern Lieblingen, die gerade darum am meisten gequält werden; selbst Damen, die ihre Schooschündchen mit zu Bett nehmen, und über ihren gestorbenen Canarienvogel in Thränen zerfließen, oder auf eine Kaze eine Elegie machen — sind

nicht mitleidiger gegen ihre Pferde — wie sollten es rohe Menschen seyn, die nur von Luder — Schindluder sprechen? Die ersten Eltern der armen Pferde müssen verbotenes Heu gefressen haben, wie Adam und Eva den verbotenen Apfel! — Dauern aber gewiß dorten fort, und werden so wenig geritten, als in Swifts Land der Huyn hymhuum!

Herzog Carl von Calabrien, der in finstern Zeiten lebte, aber alle Tage zu Gerichte saß, und jedem erlaubte, die Klingel des Saales zu ziehen, ließ einst die Thüre öffnen, weil es klingelte, und sieh, ein ausgehungertes Pferd rief sich und man lachte — aber Carl ganz ernst ließ den Eigenthümer in Thurm werfen. „Wisse, daß sich Gerechtigkeit auch auf Thiere erstreckt!“ Und wie halten es die Britten, die größten Pferdeliebhaber und größten — Pferdeschinder? ihre Wettrennen sind die erste Schinderei — die zweite ihr Geschwindfahren, (auch in Rußland) die dritte das Stutzen der Schweife und Ohren, und selbst das Nasenausschlagen, die Wallachens nicht zu erwähnen. Wenn das Pferd alt wird, spannt man es in Karren! Die Pferde würden viel gewinnen, wenn man wieder Pferdefleisch und Pferdemilch genießen wollte, was uns der sonderbare heilige Bonifacius abgewöhnt hat. So sehr mir die Prügelsuppen und alle 25, die Kaiser Joseph allen geschwindfahrenden Kutschern in Wien aufladen ließ, Greuel sind, so könnte ich doch selbst gewissen Pferdehaltern, wo man alle Rippen der armen Thiere zählen kann, so viele Hiebe aufzählen lassen, als man Rippen zählt! Hunger ist härter als das Nasenausschlagen der Husarenpferde! Da lobe ich meinen alten Freund auf dem Lande, dessen Leibpferd wie Bucephal, die Knie beugt, nicht um aufstehen, sondern um absetzen zu machen, er sitzt ab mit aller Geduld und Pferdefreundlichkeit: nie brauchte er zu rufen: „Haltet auf, um Gotteswillen ihr Leute, mein Gaul geht durch!“ sein Bucephal ist wie der des Hudibras:

Je mehr er solches spornt und reit,
Nur stättiger die Bestie bleibt;
Auch wohl im Zorn mit Schweif und Wind,
Von hinten seine Antwort verkündt!

Asiaten, Afrikaner und Amerikaner hegen gegen ihre Hausthiere liebevolle Neigungen, woraus sanfte Behandlung erfolgt. Die Siamer reden mit ihren Elephanten, wie mit Menschen, und so auch der Araber mit seinem Kameel und Pferd, und der Pe-

ruaner mit seinem Lama. Araber und Perser wälachen nicht. Die Hindus betrachten Thiere als Herbergen wandernder Seelen, haben Thierspitäler, ja in Surate giebt es selbst Spitäler für Wanzen, Läuse und Flöhe, die neben den Rheinschnacken lauter — kleine Barbieren sind, die uns Blut abzupfen. In Ostindien kommen die Affen häufig in die Städte und finden auf den flachen Dächern stets Nahrungsmittel, und finden sie nicht, so decken die boshaften Thiere wohl die Dächer ab, wie der Vorstädte-Pöbel zu Wien 1805 die Dächer der Bäcker. Die sanften Indier, die so wenig Thier- als Menschenblut vergießen, dehnen ihr Zartgefühl bis auf Bäume und Pflanzen aus, deren Früchte sie zwar genießen, aber nicht den Saamen — „einem Baum seine Nester berauben, sagen sie, ist so viel als einem Menschen die Arme nehmen,“ ja sie achten selbst ihre gefährlichsten Feinde, von denen sie als von Stammeltern sprechen, das Crocodil und den Tiger!

(Fortsetzung folgt.)

Die Mutter am Sarge ihres Säuglings.

Der Sturmwind riß ein zartes Blümchen ab,
Und weht' es hin, hinab ins kühle Grab;
Es ist mein Kind, ihm fließt die bittere Zäh'r;
Geliebtes Kind, bei mir weilst du nicht mehr;
Du bist geschieden in des Lenzes Roth,
Ich wein um dich und wein um deinen Tod.

Wo hin so früh, du vielgeliebtes Bild?
Dein kurzer Traum strahlt mir noch sanft und mild;
Mein Auge blickt mit Schmerz und Sehnsucht nach;
Noch warst du mein, als dir das Auge brach.
Jetzt flücht ein Engel dir den Lobtenkranz,
Und es erlischt dein Leben, wie ein Glanz.

Ruhst du nicht mehr an treuer Mutter-Brust,
Der Tod raubt mir des Herzens schönste Lust?
Bist du nicht mehr des Abends holder Stern?
Am Morgen bist du weit und bist mir fern?
Wer ließ mich nicht mit dir zum Himmel ziehn?
Konnt ich mit dir nicht zu den Sternen fliehn?

O nein! die Thräne ist's, die schmerzlich spricht:
„Was Gott nicht will, das wird hienieden nicht;
Die Erde grünt und blüht auf sein Gebot,
Und seinem Wink folgt auch der starke Tod;
Kein Flehn erweckt den Staub aus seiner Gruft,
Wenn ihn der Herr zu der Verwesung ruft.“

Schlaf still und wohl im kühlen Erdengrund,
Des Lebens Klage bricht nie deinen Mund;
Du schlummerst süß, bedeckt von Nacht und Ruh,
Du schloßest bald die müden Augen zu;
Die Angst erschreckt nie die geschlossene Brust
Und deine Seele trinkt die ew'ge Luft.

Der Sünde Gram zernagt dir nie das Herz,
Gerettet bist du aus des Lebens Schmerz;
Wenn Rosen einst auf deinem Hügel blühen,
Wird sich kein Reid nach deinem Glück bemüh'n;
Du schlummerst, unbesorgt um Erbtand
Und bist vergnügt im schönern Heimathland.

Die Welt hast du genug, genug gesehn,
Wo Nacht und Stürme um den Weisen wehn,
Wo man der Tugend Dornenkronen flücht,
Die Finsterniß verehrt und haßt das Licht,
Wo man dem Laster goldne Pforten baut,
Der Hohn herab auf edle Seelen schaut.

Einst find ich wieder dich, geliebtes Kind,
Wenn meine Stunden auch vollendet sind;
Wenn einst mein Herz im blassen Tode bricht,
Schweb ich auch hin zum goldnen Morgen-Licht;
Und meinen Gruß sing ich zuerst dir zu,
Und mein geliebtes Kind, mein Kind bist du!

Die leichteste Todesstrafe.

Man hat gemeint, die Gallowitz sey's. Aber nein! Ein Mann, der sonst seinem Vaterland viele Dienste geleistet hatte und bey dem Fürsten wohl angeschrieben war, wurde wegen eines Verbrechens, das er in der Leidenschaft begangen hatte, zum Tode verurtheilt. Da half nicht bitten, nicht beten. Weil er aber sonst bey dem Fürsten wohl angeschrieben war, ließ ihm derselbe die Wahl, wie er am liebsten sterben wolle, denn welche Todesart er wählen würde, die sollte ihm werden. Also kam zu ihm in den Thurm der Oberamtschreiber, „der Herzog will euch eine Gnade erweisen. Wenn ihr wollt gerädert seyn, will er euch rädern lassen; wenn ihr wollt gehängt seyn, will er euch hängen lassen, es hängen zwar schon zwei am Galgen, aber bekanntlich ist er dreischläfzig. Wenn ihr wollt lieber Rattenpulver essen, der Apotheker hat. Denn welche Todesstrafe ihr wählen werdet, sagt der Herzog, die soll euch werden. Aber sterben müßt ihr, das werdet ihr wissen.“ Da sagte der Maleffant: „wenn

ich dennoch sterben muß, das Rädern ist ein biegsamer Tod, und das Hängen, wenn besonders der Wind geht, ein beweglicher. Aber ihr versteht doch nicht recht. Meines Orts, ich habe immer geglaubt, der Tod aus Alterschwäche sei der sanfteste, und den will ich denn auch wählen, weil mir der Herzog die Wahl läßt, und keinen andern,“ und dabei blieb er und ließ sich nicht ausreden. Da mußte man ihn wieder laufen und fortleben lassen, bis er an Alterschwäche selber starb. Denn der Herzog sagte: Ich habe mein Wort gegeben, so will ichs auch nicht brechen.

Notizen aus dem Gebiete der Natur und Heilkunde.

Ein Fossiler-Wald in der Nähe von Rom ist von einem Fußreisenden, Dr. Weatherhead entdeckt worden. Dieser unterirdische Wald, welcher eine Dicke von 40 Fuß hat, erstreckt sich mehrere Meilen längs der Tiber in der Nähe von Rom. Die petrifizirende Substanz ist ein Kalksinter, und aus dem Umstand, daß die Lagen von hölzernen Ueberresten reichlich vermengt sind, mit vulkanischem Staube, schließt der Entdecker, daß diese colossale Erscheinung durch ein Erdbeben verursacht worden sey, wovon die Geschichte schweigt, und welches also wahrscheinlich vor Roms Erbauung vorgekommen ist. Es ist merkwürdig, daß eine so sonderbare Thatsache so lange Zeit unbemerkt geblieben ist.

R ä t h s e l.

Ich, Fremdling hier, bin trocken, leicht, gerrade;
Den Männern dien' ich, bloß von Grab zu Grabe,
Als Mode, Sicherheit, Wehr, Strafe, Zeitvertreib.
Mein Haupt ist besser meist und älter, als mein Leib.

Auflösung der Charade in Nr. 46.
P a u b i h a l e r.

B a c k n a n g, gedruckt und verlegt von Haß.

Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Freitag, den 7. September 1832. Nr. 48.

Ä m t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n.

Murrhardt, Oberamts Backnang. [Gläubiger-Ausruf.] Da bei der auf Absterben der Ehefrau des Jakob Dorn, Bauers von Grab, waisengerichtlich vorgenommenen Verlassenschafts-Inventur- und Eventualtheilung sich ein nicht unbedeutender Schuldenlast ergeben hat, und zu vermuthen ist, daß von dem hinterbliebenen Wittwer nicht alle Schulden angegeben worden seyen, so werden hiemit alle unbekannte Dornische Gläubiger öffentlich aufgefordert, alle ihre an die Erbmasse rechtmäßiger Weise zu machen habende Forderungen und Ansprüche binnen 21 Tagen um so mehr bei dem Waisengericht alhier geltend zu machen und einzugeben, als im Unterlassungsfall auf ihre Befriedigung keine Rücksicht mehr genommen werden würde.

Den 29. August 1832.

Stadtrath.

Privat-Anzeigen.

Backnang. [Einladung zu einer musikalischen Unterhaltung.] Sämmtliche Musikfreunde werden hiemit benachrichtigt, daß die Hrn. Gebrüder Buschmann aus Berlin künftigen Dienstag den 11. September in hiesiger Kirche, Nachmittags 3 Uhr, ein Concert geben, worauf sie sich auf ihrem viel berühmten Instrumente, Terpodion, produziren werden.

Da die anerkannten großen Meister, Weber, Spöhr und Spontini dieses Terpodion so günstig beurtheilt haben, so ist wohl an dessen Werth keinen Augenblick zu zweifeln, und eben deshalb macht sich Unterzeichneter ein Vergnügen daraus, sämmtliche Kunstfreunde auf dasselbe aufmerksam zu machen.

Das Entrée ist 12 kr., — für Kinder die Hälfte.
Den 5. September 1832.

Cantor Bachofer.

Backnang. [Baumgut-Verkauf.] In den Bergenäcker oder Büttenen ist ein Baumgut, einen halben Morgen im Meß, zu verkaufen. Das Nähere sagt Ausgeber dieses Blattes.

Backnang. Unterzogener ist gesonnen, sein Wohnhaus gegen annehml. Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten, bestehend in 2 Wohnungen, Stall, Dungelege und gewölbtem Keller.

Friedrich David Bolz,
Sürtler-Meister.

Backnang. Bei Unterzeichnetem ist bis Martini die obere Etage zu vermieten.

David Weittinger,
Saisensieder.

Dem Vernehmen nach ist am 1. September Abends der unverheirathete Weingärtner Christian Schmelzer an den am 26. August erhaltenen Wunden gestorben. Es war am gedachten Tage Nachts gegen 11 Uhr, als der Unglückliche von zwei seiner Kameraden, den Weingärtnern Single und Kühle, auf dem St. Leonhardsplaz, unweit der Kirche, überfallen, und auf eine so furchtbare Weise geschlagen und getreten wurde, daß seine Hirnschale splitterte und er ohne Besinnung nach Hause getragen werden mußte, wo er bis zu seinem Ende bewußtlos gelegen ist. Am 4. September wurde er begraben. Die Mordthaten, von dem Polizeibeamten Münch auf der That ergriffen, wurden in sichern Gewahrsam gebracht, und erwarten ihr wohlverdienten Schicksal. Es ist aber fast unglaublich, daß in der Mitte einer gesitteten Stadt sol-